



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach

Polaczek, Ernst

Düsseldorf, 1898

Queckenberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81808)

- Kath. Kapelle** Einschiffiger, verputzter Bruchsteinbau mit Dachreiter und polygonalem Chorschluss.
 Beschreibung
- An der Westseite liegt eine kleine Vorhalle von viereckigem Grundriss. Über dem Giebel des geschieferten Satteldaches erhebt sich ein kleiner vierseitiger Dachreiter, der mit einem achtseitigen Helme endigt. Die Langmauern sind von grossen, im Segmentbogen geschlossenen Fenstern durchbrochen. Der rechteckige Chor schliesst mit drei Seiten des Achtecks ab.
- Die Sakristei liegt an der Nordseite des Chores.
- Im Inneren ist das Schiff flach gedeckt; der Chor ist von einem unreinen Tonnengewölbe überspannt.
- Von der Ausstattung sind folgende Stücke zu nennen:
- Sakraments-schrein** Spätgotischer Sakramentsschrein, auf einem vom Boden beginnenden Träger, mit Stabumrahmung und verziertem giebelartigen Aufsatz.
- Vortragekreuz** Vortragekreuz, Kupfer, 26 cm hoch, rohe Arbeit, wohl um 1300. In den vierpassförmigen Kreuzesendigungen die Evangelistensymbole.
- Ciborium** Ciborium, Kupfer, vergoldet, 35 cm hoch, um 1700, mit getriebenem Fuss. Über der Kuppe ein Baldachin mit Madonnenfigürchen.
- Glocke** Auf einer aus einem Fenster stammenden Eisenstange steht die Jahreszahl 1699. Glocke vom J. 1397 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCXCVII IN HONORE (SO) SAN PETERE (SO).

QUECKENBERG.

- Kath. Kapelle** KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Josephi).
 Beschreibung
- Die Kapelle ist ein einschiffiger verputzter Bruchsteinbau vom Ende des 18. Jh. Die Länge beträgt im Lichten 17,20 m, die Breite 5,20 m. Über dem geschieferten, gegen Westen abgewalmten Satteldache erhebt sich am Westgiebel ein achtseitiger geschieferter Dachreiter. Die Langmauern sind von je drei grossen Rundbogenfenstern in neuer Hausteinfassung durchbrochen. Der aus drei Seiten des Achtecks konstruierte Chor ist fensterlos.
- Das schmucklose Innere ist flach gedeckt.
- Die Ausstattung bietet nichts Bemerkenswertes.
- Taufstein** Über einen aus Queckenberg stammender Taufstein vgl. unter Neukirchen a. d. Sürst, oben S. 122.
- Winterburg** WINTERBURG. SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt. S. 310. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius XII, S. 591. — Ders., Kant. Rheinbach S. 44, 52. — STRANGE, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter XI, S. 38.
- Geschichte** Die älteste Nachricht, die wir über die Winterburg haben, stammt aus dem J. 1342; damals trat Lambert von Rheinbach alle seine Erbrechte an Rheinbach und der Winterburg an den Erzbischof Walram von Köln ab (LACOMBLET, UB. III, Nr. 383). Im J. 1415 trug Rorich, Herr zu Rennenberg, die Burg dem Herzog von Jülich als Offenhaus auf; im J. 1456 wies sie Hermann von Rennenberg seiner Gemahlin als Witwensitz zu (v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius a. a. O. S. 597). Im J. 1508 ist Dietrich von Kolff Herr der Winterburg (Ann. h. V. N. LVII, Nr. 902). Seine Erben besaßen sie zunächst gemeinsam; im J. 1570 erwarb Welter von Kessels Sohn Dietrich einen zweiten Anteil für sich. Im J. 1612 ist Wilhelm von Hall Burgherr. In der nächsten Zeit wechseln die Besitzer sehr rasch. Es erscheinen nacheinander die von Neuland, von Goltstein, dann abermals die von Neuland, Johann Moritz

von Blaspiel (1709), Rudolf Adolf von Geyr (1718). Dessen Erben erbauten die Winterburg
jetzige Burg. Im J. 1812 erwarb Herr von Vincke den Besitz, von diesem Herr Franz
Georg Weckbecker. Die gegenwärtige Eigentümerin ist Fräulein Johanna Weckbecker
in Düsseldorf.

Die Burggebäude sind in dreiflügeliger, regelmässiger Anlage um einen Hof Beschreibung
gruppiert, der an der vierten Seite von einer Bruchsteinmauer begrenzt ist. Den
mittleren Flügel bildet das drei Achsen breite Wohnhaus, ein schlichter, aus dem
Erdgeschoss und einem Stockwerk bestehender Bau, über dessen in der Mittelachse
liegenden Thüre das Geyr-Beckersche Allianzwappen angebracht ist. Am Thürsturz
die Jahreszahl 1771.

Die beiden Seitenflügel dienen gegenwärtig Ökonomiezwecken. Die Aussen-
mauern bestehen durchweg aus Bruchstein, die Innenmauern zum Teil aus Fachwerk.
Die sattelförmigen Dächer sind teils mit Schiefer, teils mit Pfannen abgedeckt.

Aus der nordöstlichen Ecke tritt ein kleines, viereckiges Bruchsteintürmchen
heraus. Es ist von einer achteckigen, oben kugelig erweiterten Haube überdeckt.

RAMERSHOVEN.

E. V. CLAER, Ramershoven, Dorf und Geschlecht in den Ann. h.V. N. XXXXV, S. 70.

RÖMISCHE STRASSEN. Die Rheinbach-Bonner Strasse berührte Ramers- Römische
hoven (B. J. LXXXII, S. 44). Die Strasse Neusserfurth-Hermülheim setzte sich bis Strassen
gegen Ramershoven fort, von wo aus sie nicht weiter verfolgt werden kann (B. J.
LXXIII, S. 1). Dagegen hatte die Xanten-Ramershovener Strasse eine Fortsetzung
bis Totenfeld (B. J. LXXVI, S. 25).

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Basilidis). (BINTERIM u. Kathol.
MOOREN, E. K. I, S. 403. — SCHANNAT-BAERSCH, Eiflia illustrata III, 1. Abt., 1. Abschn. Pfarrkirche
S. 306. — v. STRAMBERG, Rheinischer Antiquarius 3. Abt. XIII, S. 69. — Ders.,
Kant. Rheinbach S. 58. — BERRISCH im Rheinbacher Anzeiger 1885, Nr. 24.

Die Kirche wird zum ersten Male nach 1300 im liber valoris genannt (BIN- Geschichte
TERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 386). Der gegenwärtig noch aufrechte Bau stammt
jedoch erst aus dem 18. Jh. Das Kollationsrecht besass bis zur Säkularisation der
Burgherr von Schmidheim (DUMONT, Descriptio S. 19).

Einschiffiger verputzter Backsteinbau mit Dachreiter am Westgiebel und polygo- Beschreibung
nalem Chorschluss. Die lichte Länge ist 17,40 m, die lichte Breite 6,15 m.

Das Langhaus liegt unter einem geschieferten Satteldache. Es ist von Westen
durch eine in Hausteine gefasste, im Korbbogen geschlossene Thüre zugänglich. Über
dem in seinem oberen Teile geschieferten Westgiebel, der von drei rechteckigen
Fenstern durchbrochen ist, erhebt sich der vierseitige, ebenfalls auf seiner ganzen
Fläche geschieferte Dachreiter, der mit einer barocken Haube endigt. Die Langseiten
haben grosse, im Korbbogen geschlossene Fenster. Die Nordmauer ist durch zwei
abgeschrägte Strebeböden verstärkt.

Das Innere ist ein rechteckiger, von einem flachen, tonnenförmigen Holz- Inneres
gewölbe überspannter Saal. Der Chor ist etwas eingezogen und schliesst mit drei
Seiten des Achtecks ab.

Von der Ausstattung verdienen die folgenden Stücke genannt zu werden:

Der Hochaltar, ein die ganze Breite des Chores einnehmender Aufbau mit Altäre
wertlosen Holzfiguren und zwei bemalten Seitenthüren, sowie die Seitenaltäre
und die Kanzel sind Durchschnitsarbeiten des 18. Jh.